

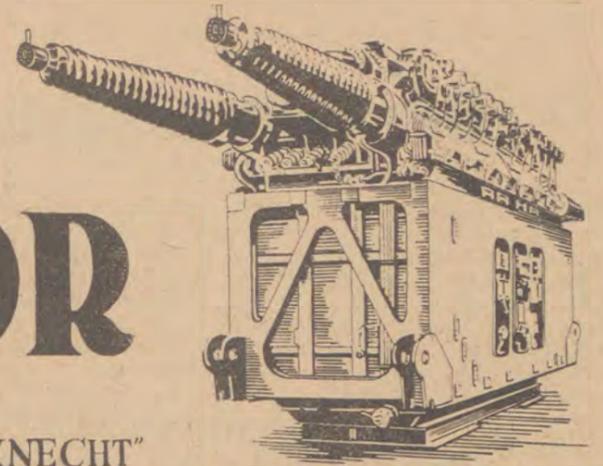
DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 2 / Januar 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang



Alle Genossinnen und Genossen helfen bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahlversammlungen

Bis zum März dieses Jahres werden die Parteieinheiten der Grundorganisation der SED im TRO „Karl Liebknecht“ ihre Wahlen durchführen. In unserer Partei sind Wahlen dabei nicht schlechthin eine Stimmabgabe für die zu wählenden Funktionäre, sondern vielmehr eine Aufgabe, die die bisherige Parteiarbeit kritisch beurteilen wird und die neue Wege und Maßnahmen vorsieht für eine noch bessere und erfolgreichere Parteiarbeit. Unsere Partei hat sich in ihrer Arbeit nie auf nur innerparteiliche Aufgaben beschränkt, ihre Tätigkeit und ihre Zielsetzung galten immer der Ueberzeugung der Werktätigen, der Erfüllung des Betriebsplanes und damit der Zusammenarbeit mit den Kollegen. Daher stellen wir uns mit den Wahlen auch zugleich die Aufgabe, die Kollegen anzusprechen und ihre Vorschläge und Bemerkungen für die weitere Parteiarbeit bei der Lösung unserer Planaufgaben zu berücksichtigen. Wir beginnen mit den Wahlen in der kleinsten Parteieinheit, der Parteigruppe. Hier werden der Gruppenorganisator und sein Stellvertreter gewählt. Da die Wahl selbst den Abschluß einer bestimmten Periode und den Anfang eines

Mein Kind soll in Frieden leben!

Ich als Frau und Mutter sehe mit Schrecken die politische Entwicklung in Westdeutschland. Ich denke dabei nicht nur an die Ausstattung der westdeutschen Bundeswehr mit Atom- und Raketenwaffen, sondern bewundere nur, wie gefragt die Goldfasane des Tausendjährigen Reiches in Bonn sind. Ebenso hoch stehen die verküchelten Militaristen im Kurs. Gibt das nicht allen zu denken?

Wenn wir uns fragen, wer diese Herren sind, dann könnte jeder antworten, das sind die Verderber Deutschlands, sie brachten 1914 bis 1918 unsere Großväter und 1939 bis 1945 unsere Väter ins Grab. Ich bin nicht politisch organisiert, aber betrachte die Dinge so, wie sie uns täglich offeriert werden. Ich habe die Absichten und die Theorien dieser Strategen von 1942 bis 1945 auf der Lehrerbildungsanstalt in Schwerin an der Warthe kennengelernt, daß nur die Germanen das Recht zum Leben haben, alle anderen Menschen überflüssig sind. Es sind aber in Westdeutschland wieder dieselben, die dort das Ruder in den Händen haben und die uns, wenn es so weitergeht, zum dritten Male in einen Weltkrieg stürzen. Um dieses zu erkennen, dazu gehört nicht viel politisches Denken. Ich bin heute Frau und Mutter und wünsche von ganzem Herzen, daß der Friede für immer erhalten bleibt, damit mein Kind kein Sirenengeheul und keine Bombennächte miterleben braucht. Mir ist aber auch klar, daß den „Wölfen“ von gestern das Morden niemals abzugewöhnen ist, das liegt eben in ihrer Natur.

Deshalb muß unser Nein zum Krieg so zu hören sein, daß ihnen selbst das „Heulen“ für immer vergeht.

Edith Grammbauer

Von HANS KLEIN

neuen Abschnitts der Parteiarbeit darstellt, steht am Beginn also auch die politische Vorbereitung der Berichtswahlversammlung.

Worin besteht die wichtigste Aufgabe

Die Vorbereitung muß also mit der Einschätzung der bisherigen Parteiarbeit beginnen, d. h., es gilt Bilanz zu ziehen. Durch eine Gegenüberstellung der auf der letzten Wahlberichtsversammlung beschlossenen Aufgaben und deren Erfüllung bzw. Nichterfüllung verschafft man sich ein kritisches Bild von der Parteiarbeit.

Unsere wichtigste Aufgabe bestand und besteht darin, durch die Erziehung und das Beispiel alle Genossinnen und Genossen für die aktive Mitarbeit bei der Lösung aller Probleme der täglichen Arbeit zu gewinnen. Das heißt aber auch, die Frage danach zu stellen, ob und wie die Mitglieder und Kandidaten entsprechend der Verpflichtung durch das Parteistatut selbständig und aus eigener Initiative in der Partei und unter den Kollegen tätig sind. Damit steht zugleich die Frage, wie die Parteieinheiten und jeder einzelne von uns für die Durchführung des Aktionsprogramms, das auf dem 33. Plenum des Zentralkomitees beschlossen wurde, kämpft, wie sie in der täglichen Arbeit die Werktätigen überzeugen, sich mit Unklarheiten auseinanderzusetzen und gegen feindliche Argumente den Kampf führen. Auch die Rolle der Parteigruppen ist größer geworden, und die Aufgaben erfordern, daß sich die Parteigruppen ihrer führenden Rolle in ihrem Tätigkeitsbereich bewußt werden. Das heißt wiederum, die Parteigruppe muß eine klare Antwort darauf geben, ob sie überhaupt und regelmäßig tätig war und wie sie ihre Tätigkeit in Zukunft ausüben will.

Der politische Kampf in den letzten Monaten stellte jede Parteieinheit und jeden Genossen vor ernste Proben der Bewährung. Die Diskussion mit den Kollegen über die Grundfragen der Politik der Partei, über die Wahlen zu den örtlichen Organen der Volksmacht und die Geldumtauschaktionen, aber auch die fünf Mitgliederversammlungen zur Auswertung des 33. Plenums und die Lösungen der ökonomischen Auf-

gaben, insbesondere mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs und durch die 4. Oekonomische Konferenz, sind Aufgaben gewesen, an deren Lösung man die Kampfkraft der Partei, ihre Autorität und ihr Vertrauen unter den Kollegen messen kann.

Die Behandlung der Vorschläge der Sowjetunion für die Sicherung des Friedens, unserer Volkskammer an den Bundestag für die demokratische Wiedervereinigung Deutschlands, die atomwaffenfreie Zone und der offene Brief unseres Zentralkomitees an den Parteivorstand der SPD für die Aktionseinheit der Arbeiterklasse zur Wahrung des Friedens in Deutschland und Europa waren und sind ein weiterer Gradmesser über die Aktivität und das Niveau unserer Parteiarbeit.

Mit der Beachtung und Behandlung dieser Probleme in der Vorbereitung der Berichtswahlversammlungen steht die Aufgabe, heute noch Maßnahmen zu treffen, damit jede Genossin und jeder Genosse mit einer bestimmten Aufgabe in die aktive Parteiarbeit einbezogen werden. Dabei ergeben sich folgende Aufgaben:

1. die Gewinnung neuer Kandidaten für die Partei,
2. die Werbung neuer Leser für das „ND“,
3. die Gewinnung weiterer Kollegen für die Kampfgruppe.

Diese Vorbereitung, die schon die Berichterstattung und das neue Arbeitsprogramm betrifft, muß die gesamte Parteigruppe in Bewegung bringen.

In einer weiteren Aufgabe unter den Kollegen sollte man daher:

- a) Aussprachen mit bestimmten Kreisen von Kollegen, Brigaden usw. führen,
- b) öffentliche Versammlungen der Parteigruppe durchführen,
- c) Verpflichtungen zur Lösung der Planaufgaben übernehmen, den sozialistischen Wettbewerb mit neuen Aufgaben und Inhalt weiterführen und die Beschlüsse der 4. Oekonomischen Konferenz verwirklichen.

Es kommt darauf an, jedes Mitglied von der Wichtigkeit dieser Aufgaben zu überzeugen, damit alle ihre ganze Kraft für das Gelingen dieser Sache einsetzen. Es gilt Erkenntnis und Ueberzeugung bei allen Menschen zu erreichen, daß der Sozialismus stärker als der Imperialismus ist und daß dem Sozialismus auch die Zukunft in ganz Deutschland gehört.

Abrechnung des Produktionsplanes nach Abteilungen zu Industrieabgabepreisen bis Dezember 1957 in Prozent

Plan für	Monat	Seit Jahresbeginn
Warenproduktion insgesamt . . .	87	85
TT	72	80
TTG	77	79
TTK	64	78
TTI/Bsp	62	105
TS	100	86
TSG	110	79
TSK	50	91
TSA	172	147

Schöne deutsche Heimat!



Der Harz im Winterkleid



Vor der Betriebsjungarbeiterkonferenz

Anfang März führt die FDJ eine Betriebsjungarbeiterkonferenz durch. Die Redaktion sprach mit dem Genossen Werner Anton, 2. Sekretär der FDJ, über die Bedeutung und den Sinn dieser Konferenz.

Warum wird eine Betriebsjungarbeiterkonferenz durchgeführt?

Zu Ostern findet in Erfurt die Jungarbeiterkonferenz ganz Deutschlands statt. Sie wird sich mit den Problemen der jungen Generation auseinandersetzen; zu solchen Problemen gehören:

Stellung der Jugend zu Militarismus und Krieg.

Fragen des Friedensmanifests.

Ueber den Vorschlag, eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa zu schaffen.

Was kann die Jugend zur Erhaltung des Friedens tun?

Um diese gesamtdeutsche Jungarbeiterkonferenz vorzubereiten und Delegierte zu wählen, führen wir, wie in allen Betrieben, so auch im Transformatorwerk, eine Betriebsjungarbeiterkonferenz durch.

Wie bereitet die FDJ diese Jungarbeiterkonferenz vor?

In allen Abteilungen werden Jugendversammlungen durchgeführt, die diese wichtigen Probleme der Jugend behandeln und für deren Durchführung die Wirtschaftsfunktionäre in Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft und der FDJ verantwortlich sind. In diesen Versammlungen werden auch die Delegierten für die Betriebsjungarbeiterkonferenz ge-

wählt, auf der wiederum die Delegierten für die Konferenz in Erfurt gewählt werden.

Werden auch betriebliche Probleme behandelt?

Ja. Auf dieser Konferenz wird der Jugendplan 1958 beschlossen werden. Es wird über die Bildung von Jugendbrigaden (vom Werkdirektor werden den bestehenden Jugendbrigaden die Brigadoverträge für das Jahr 1958 überreicht), über den Bau eines neuen Schießstandes im Behälterbau, über die Durchführung eines Zeltlagers an der Ostsee gesprochen.

Ferner sollen 220 junge Arbeiter für ihren jetzigen Arbeitsplatz qualifiziert und 25 junge Kollegen zu den Fach- und Hochschulen delegiert werden. Sicherlich werden auch noch andere Jugendprobleme zur Sprache kommen. Es liegt also im Interesse sowohl der ganzen Jugend als auch der älteren Kollegen, diese Betriebsjungarbeiterkonferenz gut vorzubereiten und die angesetzten Jugendversammlungen vollzählig zu besuchen.

Telegramm

Wir danken Euch herzlich für Eure Neujahrswünsche und senden allen Kolleginnen und Kollegen unsere Neujahrgrüße mit den besten Wünschen für weitere Arbeitserfolge.

Transformatorwerk
Kujbischev Moskau

Der Betriebsplan – unser wirtschaftliches Grundgesetz

Der Aufbau des Sozialismus in unserer Republik erfordert große Anstrengungen auf allen Gebieten des Lebens. Auch die Werktätigen unseres Betriebes leisten ihren Beitrag zum Aufbau des Sozialismus, indem sie sich bemühen, den Jahresplan zu erfüllen. Das Jahr 1957 zeigte, daß diese Aufgabe nicht immer leicht

Wie ist es nun wirklich?

Seit der Ueberführung der großen kapitalistischen Betriebe in Volkseigentum vollzieht sich die gesamte wirtschaftliche Entwicklung in unserer Republik nach einem Plan, dem Volkswirtschaftsplan. Dieser legt die Entwicklung der einzelnen Zweige unserer Wirtschaft unter Berücksichtigung der ökonomischen Gesetze fest. Verfolgt man den Ablauf der Volkswirtschaftsplanung in den vergangenen Jahren, so stellt man fest, daß das Hauptaugenmerk auf die Schwerindustrie gerichtet war. Durch die unglückselige Teilung Deutschlands ergab sich für uns eine schwierige Situation, da sich die Industrie vorwiegend im Westen unserer Heimat befand. Das hatte zur Folge, daß in unserem Wirtschaftsgefüge eine Reihe zusätzlicher Disproportionen entstand, die in den Volkswirtschaftsplänen ihre Berücksichtigung finden mußte. Daher mußte der größte Teil der staatlichen Investitionen der Schwerindustrie zufließen. Mit der Entwicklung der Grundstoffindustrie konnte gleichzeitig das Wachstumstempo der Leichtindustrie beschleunigt und die Lebenslage der werktätigen Menschen verbessert werden.

Oft wird die Frage erhoben, ob bei der Entwicklung der Industriezweige die Weiterentwicklung des Elektromaschinenbaues vergessen wurde. Im 33. Plenum des ZK der SED wurde festgestellt, daß der Elektromaschinenbau keinesfalls vergessen wurde und daß in diesem Industriezweig wie in allen anderen ein entsprechendes Wachstumstempo vorgesehen war. Im Laufe der Jahre sind jedoch durch ständige Nichterfüllung der Produktionspläne auch im Zweig des Elektromaschinenbaues neue Disproportionen aufgetreten. Diese müssen jetzt in den nächsten Jahren durch das Kohle- und Energieprogramm beseitigt werden. Wir sehen also, daß die Vergesellschaftung der Produktionsmittel eine planmäßige Lenkung und

ist. Wir konnten den Warenproduktionsplan nur mit 85 Prozent erfüllen. Viele Kollegen führen dieses Ergebnis auf die Mängel der Planwirtschaft zurück. Sie übersehen jedoch dabei, daß viele innerbetriebliche Unzulänglichkeiten bei der Nichterfüllung des Planes ausschlaggebend sind.

Leitung unserer Volkswirtschaft erfordert. Dies ist der Hauptunterschied gegenüber der kapitalistischen Privatwirtschaft, in der das Streben nach Profit für die Entwicklung ausschlaggebend ist. Desgleichen kennt die planmäßige Wirtschaftsführung keine Ueberproduktionskrisen und keine Arbeitslosigkeit.

Es könnte nun die Meinung aufreten, daß die Planung der Volkswirtschaft zwar richtig ist, daß aber die Planung im Betrieb ein Hemmnis bedeutet, da Theorie und Praxis sich selten decken. Diese Ansicht läßt sich jedoch keineswegs vertreten, da die Betriebspläne einen Teil des Volkswirtschaftsplanes darstellen. Die volkswirtschaftlichen Planziffern finden ihren Niederschlag im Betriebsplan, der die kleinste Einheit des Volkswirtschaftsplanes darstellt. Aus diesem Grunde muß dem Betriebsplan besondere Beachtung geschenkt werden, um so mehr, als er erst durch die Arbeit der Werktätigen verwirklicht werden kann.

Der Plan 1958 erfordert von uns große Anstrengungen, da er eine wesentliche Steigerung gegenüber 1957 vorsieht. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, soll jeder Angehörige unseres Betriebes mit der Aufstellung und den Zusammenhängen des Betriebsplanes vertraut gemacht werden. Der Betriebsplan legt in Uebereinstimmung mit dem Volkswirtschaftsplan den Anteil fest, den unser Betrieb im Rahmen der Volkswirtschaft zu leisten hat. Dabei ist wichtig, daß mit dem geringsten Aufwand der größtmögliche Nutzen erzielt wird.

Der Betriebsplan bildet eine Einheit mehrerer Teilpläne. Das Fundament bildet der Produktionsplan, der eine mengen- und sortimentsmäßige Aufstellung sämtlicher Erzeugnisse der in der Planperiode vorgesehenen Produktion darstellt. Im Produktionsplan wird die Leistung des Betriebes wertmäßig festgelegt, die für alle anderen Pläne richtungsweisend ist.

Man sieht also, daß die Planung kein Phantasieprodukt ist, sondern mitten im Produktionsgeschehen steht und durch die Pläne unserem Betrieb eine Richtschnur für seine Arbeit gibt. An diesen aufgezeigten Problemen wird laufend gearbeitet. Entsprechende Maßnahmen finden ihren Niederschlag in dem Plan technisch-organisatorischer Maßnahmen.

Steht die Höhe des Produktionsplanes fest, werden parallel dazu die übrigen Teilpläne ausgearbeitet.

Welches sind die Grundlagen zur Planung?

Im Materialplan wird der Umfang des Materials, das in die Erzeugnisse unserer Produktion direkt eingeht (Grundmaterial) und das Material, das zur Aufrechterhaltung der Produktion dient (Hilfsmaterial), geplant. Die Grundlagen zur Planung bilden die Materialverbrauchsnormen. Die Materialverbrauchsnormen enthalten den technologisch notwendigen Verschnitt. Es ist deshalb Aufgabe aller unserer Produktionsarbeiter, sehr sorgfältig mit dem Material umzugehen und unnütze Abfälle zu vermeiden. Jedes im Laufe des Jahres vergeudete Material erschwert die Materialsituation. Ein großer Teil des Materials ist der Kontrolle dadurch entzogen, daß mengenmäßig mehr Material an die Werkstatt ausgegeben wird, als der Materialentnahmeschein vorsieht. Eine ordnungsgemäße Rücklieferung erfolgt in den seltensten Fällen.

Die zur Produktion notwendigen Grundmittel (Maschinen und Ausrüstungen) werden im Kapazitätsplan festgehalten. Er gibt uns Auskunft über die Auslastung der bisherigen Grundmittel, etwaige Kapazitätsengpässe sowie über die Notwendigkeit der Einführung des Mehrschichtsystems. In engem Zusammenhang damit stehen die Fragen der Kooperation und der Neuinvestitionen. Wenn auch die Höhe der Investitionsmittel durch staatliche Planvorgabe begrenzt ist, besteht die Möglichkeit, Investitionskredite in Anspruch zu nehmen. Voraussetzung dafür ist jedoch in jedem Falle ein entsprechender Rentabilitätsnachweis.

Alle vorhergehenden Pläne finden wertmäßig ihren Niederschlag im Finanzplan. Er führt den Nachweis über Kosten und Ergebnis der Produktion. Sein Inhalt bringt die Bilanzierung von Aufwand und Ertrag unter Berücksichtigung der staatlichen Aufgaben für das Ergebnis und die Selbstkostensenkung.

Die Erfüllung aller Planteile muß das Ziel des Betriebes sein. Andernfalls kann der Finanzplan nicht eingehalten werden, was zusätzliche Zuwendungen aus dem Staatshaushalt erforderlich macht. Dadurch werden Mittel, die für den weiteren Aufbau der Volkswirtschaft und zur Verbesserung der Lebenslage der Be-

Der Arbeitskräfteplan legt die zur Durchführung der Produktionsaufgaben notwendigen Arbeitskräfte auf der Grundlage der Arbeitsnormen unter Berücksichtigung der Normerfüllung und der vorgesehenen Steigerung der Arbeitsproduktivität fest. Es besteht nun die Aufgabe, durch technisch-organisatorische Maßnahmen und durch Verbesserung der Normenarbeit und die Verallgemeinerung der Bestleistungen die Arbeitsproduktivität laufend zu heben und damit die Einhaltung des Arbeitskräfteplanes zu sichern.

völkerung vorgesehen waren, zweckentfremdet. Aus diesem Grunde muß sich jeder Werktätige mitverantwortlich fühlen, alle Planteile zu erfüllen und die Rentabilität des Betriebes zu sichern. Diesem Ziele dient auch die Aufschlüsselung des Betriebsplanes auf die Verantwortungsbereiche. Bis Ende Januar erhalten alle Verantwortungsbereiche mit entsprechenden Erläuterungen die konkreten Planvorgaben für das Jahr 1958. Sie enthalten folgende Hauptkennziffern:

1. Produktion in Werten bzw. Normstunden,
2. Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter,
3. Anzahl der Arbeitskräfte,
4. Lohnsumme,
5. Kosten,
6. durch TO-Maßnahmen zu erreichende Selbstkostensenkung.

Die weitere Aufschlüsselung obliegt dem Leiter des Verantwortungsbereiches. Somit werden alle Werktätigen unseres Betriebes mit den Planzielen des Jahres 1958 vertraut gemacht und in die Lage versetzt, an der Planerfüllung mitzuwirken. Die Betriebsplanvorgaben dienen gleichzeitig als Grundlage für die Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs.

Die aufgestellten und aufgeschlüsselten Pläne dürfen nun nicht ihrem Selbstlauf überlassen werden. Ihre Erfüllung in allen Bestandteilen und auf allen Produktionsebenen ist durch eine systematische Kontrolle zu sichern. Diese Kontrollfunktion übernimmt als zentraler Mittler die Betriebsstatistik mit ihren ständigen Soll-Ist-Vergleichen. Die Abteilung Plankontrolle (ZK) mit ihren vielgestaltigen Zahlenunterlagen aus der Planung und Betriebsstatistik ist daher für diese Aufgabe zuständig in Gemeinschaft mit der Abteilung Wirtschaftskontrolle (BW), soweit die Kontrolle der Finanzplanteile in Frage kommt. An Hand der Ergebnisse der systematischen Planabrechnung werden Schwierigkeiten beim Planablauf sowie auftretende Disproportionen, die eine Planerfüllung gefährden, rechtzeitig festgestellt. Diese Tatsachen lassen uns dann nach den Gründen forschen und die Ursachen für die Unter- bzw. Uebererfüllung analysieren.

An die Arbeit der Plankontrolle sind drei Forderungen zu stellen:

Sie muß aktuell, reell und rational durchgeführt werden. Die Aktualität ist erforderlich, um in kürzester Frist den Ablauf der Pläne aufzuzeigen und operativ beeinflussen zu können, vergleichbar dem Arzt, der

den Puls des Patienten kontrolliert. Durch diese Forderung wird die Termintreue für alle Zahlenlieferanten (statistische Primärstellen) zum obersten Gebot. Reell müssen die Ergebnisse der Plankontrolle sein, weil

1958 besser

doch nicht an, daß wir erst munter werden, wenn das laufende Jahr zu Ende geht und dann von oben nach unten anfangen zu kurbeln. Das Planjahr beginnt am 2. Januar, und von diesem Tage an muß auch der Kampf zur Erfüllung unseres Jahresplanes beginnen. Es gibt noch einige Dinge bei uns im Betrieb, die sich schlecht auswirken. Ich denke da in erster Linie an falschverstandene Kollegialität, falsche Freundschaftspolitik und andere Formen falschen Verhaltens, die oft der rascheren Aufdeckung und Ueberwindung von Mängeln hinderlich sind und auch nicht unserem sozialistischen Aufbau dienen. Auch die Scheu einiger Kollegen, bestimmte Dinge in bezug auf ihre leitenden Wirtschaftsfunktionäre zur Sprache zu bringen, scheidert

häufig daran: „Ich werde mich hüten und habe auch nicht den Mut dazu, weil ich weiß, daß ich bei der ersten besten Gelegenheit die Quittung dafür bekomme.“ Das zeigt ganz eindeutig, daß viele unserer Kollegen noch nicht begriffen haben, daß eine solche Art der „Wiedervergeltung“ in einem kapitalistischen Betrieb möglich war und heute noch ist, daß aber in einem sozialistischen Betrieb jede berechtigte Kritik aufgegriffen wird, ohne daß der „Kleinere“ dabei den kürzeren zieht. Der Vorsitzende des Haushalts- und Finanzausschusses der Volkskammer sagte auf einer Tagung folgendes: „Wir müssen den Bären waschen, wir dürfen uns aber nicht scheuen, ihm dabei das Fell naß zu machen.“

In diesem Ausspruch steckt viel

nur ein reelles Ist die Grundlage für die Kontrolle und Aufstellung der Pläne bilden kann und das Prinzip der Wahrheit gewährleistet. Rationell muß die Arbeit der Plankontrolle durchgeführt werden, weil auch für die Verwaltungstätigkeit das ökonomische Grundprinzip in Anwendung kommen muß. Im einzelnen hat die Plankontrolle folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Sie hat die Sammlung und Auswertung des betriebsstatistischen Zahlenmaterials sowie die inner- und außerbetriebliche Berichterstattung als Zentralstelle zu organisieren. Die Berichtskennziffern sind begrifflich und inhaltlich aufeinander abzustimmen. Alle damit zusammenhängenden laufenden primärstatistischen Arbeiten der verschiedenen Fachabteilungen sind zur Sicherung rechtzeitiger und richtiger Ergebnisse sowie zu ihrer optimalen Auswertung methodisch anzuleiten.

2. Sie hat die Produktionsstatistik von der Zahlenerfassung bis zur Analyse zentral zu organisieren und durchzuführen, und zwar auf unmittelbarem Kontrollwege an Hand des Lieferscheines. Die Ergebnisse der Planerfüllung sind inner- und außerbetrieblich zu analysieren und zu popularisieren. Dabei sind die Beziehungen des Produktionsplanes zu anderen Plänen, z. B. Absatz, Kapazität, Material, aufzuzeigen.

3. Sie hat die Arbeitskräftestatistik zentral zu organisieren und von der Aufbereitung bis zur Analyse durchzuführen, und zwar an Hand von primärstatistischen Unterlagen seitens der Abteilung Arbeit. In Verbindung mit dem Rechnungswesen ist die Zeit-, Leistungs- und Lohnstatistik durchzuführen. Alle Teilgebiete der Arbeitskräftestatistik bilden die Grundlage für die Arbeitskräfteplanabrechnung und Berichterstattung, die ebenfalls zentral vorzunehmen sind.

4. Sie hat die mittelbare Kontrolle der übrigen Planteile mit Ausnahme des Finanz- und Kostensektors durchzuführen. Hierzu gehören insbesondere die Forschungs- und Entwicklungsaufträge, die technisch-organisatorischen Maßnahmen, das Material, die Investitionen und Generalreparaturen. Neben der Koordinierung der Globalwerte bilden die Aufstellung und Abrechnung technischer Kennziffern den Schwerpunkt.

5. Sie ist verantwortlich für die Aufstellung und Führung der Werkleitungsmappe in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskontrolle. Der Inhalt dieser Mappe muß in übersichtlicher Form Auskunft geben über die Entwicklung des gesamten Betriebes sowie über den Stand der gesamten Planerfüllung. Die Werkleitungsmappe dient als Grundlage für die Durchführung von Leitungs- und Rentabilitätsbesprechungen sowie für die Aufstellung von Betriebsanalysen. Nach Beendigung des Jahres bildet der Inhalt der Werkleitungsmappe die Grundlage für den statistischen Jahresbericht, der seinerseits wieder Bestandteil der Betriebschronik wird.

Mögen die vorstehenden Ausführungen bei unseren Kollegen mehr Aufgeschlossenheit gegenüber planwirtschaftlichen Maßnahmen auslösen und eine Verstärkung der Mitverantwortung und Mitarbeit zur Folge haben.

Wahrheit: Ueberlegen wir alle ruhig und sachlich und sagen allen Schledrianen in unserem Werk den Kampf an, dann werden unsere Planergebnisse im Jahre 1958 besser sein.

Paul Reim, ETL 3

Anmerkung der Redaktion: Der Genosse Paul Reim hat nach Meinung der Redaktion eine dankbare Aufgabe begonnen, nämlich, schon zu Beginn des Jahres um den Plan zu kämpfen. Wenn er dabei einen Fehler aufgreift, so doch nur darum, um ihn zu beseitigen. Viel mehr als bisher sollten wir gegen Fehler in unserer Leitung, Verwaltung und Produktion unachtsam sein, nicht den Mantel der Nächstenliebe darüber ausbreiten, sondern sie bekämpfen. Der „Transformator“ steht für diesen Kampf zur Verfügung.

Wie wird die Höhe unserer Produktion festgesetzt?

Die Höhe unserer Produktion wird nicht willkürlich festgesetzt. Sie wird von zwei Faktoren bestimmt:

1. von der Höhe des Bedarfs der Volkswirtschaft an Transformatoren und Schaltern und
2. von den Produktionsmöglichkeiten unseres Betriebes.

In sämtlichen Zweigen unserer Wirtschaft liegt ein enormer Bedarf an Elektroenergie vor. Deshalb sieht das Kohle- und Energieprogramm den Aufbau vieler Kohlengruben und Brikettfabriken, Kraftwerke und Umformerstationen vor. Je schneller sie gebaut werden, desto schneller wird unsere Volkswirtschaft ihren Bedarf an Elektroenergie decken können, wird die Ueberbelastung der Energieanlagen und der dadurch bedingte häufige Ausfall von Transformatoren ein Ende finden. Somit sind die Anforderungen, die an unser Werk gestellt werden, sehr groß. Von uns hängt es ab, in welchem Umfang der hohe Bedarf der Volkswirtschaft befriedigt werden kann. Entsprechend diesen Anforderungen sieht der Plan 1958 gegenüber dem Ist 1957 eine Steigerung der Warenproduktion um 37 Prozent vor.

Andererseits ist die Höhe der Produktion durch unsere Produktionsmöglichkeiten begrenzt. Je besser die Ausnutzung unserer Anlagen, je größer die Arbeitsproduktivität unserer Produktionsarbeiter, desto größer sind unsere Produktionsmöglichkeiten, desto schneller können wir die dringend benötigten Transformatoren und Schalter der Volkswirtschaft liefern. Unser Betrieb könnte noch besser und schneller produzieren, wenn unser Produktionsprogramm eine Bereinigung erführe

und wir in großem Maße zur Standardtypenfertigung übergehen könnten. Dadurch könnten wir wirtschaftliche Losgrößen anwenden, was zur Verkürzung der Durchlaufzeit führen würde. Es ergäbe sich eine Vereinfachung der Bearbeitung der Aufträge sowohl in der Absatzabteilung, den Konstruktionsbüros und der Technologie als auch in der Materialversorgung und der Produktion selbst. Es würde zur Einsparung von Rüstzeiten in den Vorwerkstätten und zur Senkung der Montagezeiten führen. Die Technologie wäre in der Lage, neue technisch bedingte Arbeitsnormen anzuwenden, der Zeichnungsänderungsdienst wäre vereinfacht und ein riesiger Papierstrom würde ein Ende finden.

Hinter uns liegt das Jahr 1957 und vor uns 1958, das an uns alle, auch im „TRO“, größere Anforderungen stellt. Trotz aller Anstrengungen und des Einsatzes vieler Kollegen ist uns eine Planerfüllung nicht gelungen. Viele Kollegen sagen: „Wir haben alles getan, was möglich war.“ Aber wo liegen denn nun eigentlich die wahren Ursachen, daß wir es wiederum nicht geschafft haben?

Aus der Fragestellung heraus ergibt sich schon, daß Werkleitung, Wirtschaftsfunktionäre, Gewerkschaft und Partei sehr konkret und gewissenhaft untersuchen müssen, welche Veränderungen notwendig sind, um noch vorhandene „stille Reserven“ im Betrieb zu erschließen. Fassen wir uns alle an unsere eigene Nase und überlegen wir, welche Veränderungen im eigenen Bereich noch möglich sind, um schneller voranzukommen. Es geht

Die SPD muß endlich handeln



Wie lange noch soll die politische und wirtschaftliche Entwicklung weiter so von Bonn und Schöneberg in Westdeutschland und in Westberlin bestimmt werden? Die Versprechungen des Kanzlers aus Bonn bei der Vorbereitung der Wahlen zum Bundestag überschlugen sich. Wie sieht es aber wirklich aus? Die Spatzen pfeifen es schon vom Dach, daß die Preise in dem „freiesten Land der Welt“, wie es immer im RIAS und in anderen Sprachrohren heißt, klettern und weiter steigen. Die Preislawine rollt. Wie soll es weitergehen, fragt sich jeder, der nicht nur von früh bis mittag denkt.

Zum 31. März wurde vom Westberliner Senat 630 Angestellten gekündigt. Als Ursache wurde angegeben, daß die Bundeszuschüsse stark reduziert werden und vor allem Stellen frei werden müßten, damit der Senat bevorzugt 131er in den Behördenstellen unterbringen kann. Es sind aber nicht nur 630 Angestellte, die arbeitslos werden. Heute schon sind es über 100 000, die ihre Arbeit verloren haben. Also Menschen, die sowieso mit jedem Groschen rechnen müssen, verlieren die Arbeit, und hinzu kommt die Erhöhung der Mieten und des gesamten Lebensunterhalts.

„Wir müssen Opfer bringen“, diese Worte predigte Adenauer mehrmals in seinen letzten Reden. Wofür, fragen wir. Jeder normaldenkende Mensch fragt so. Wer es aber drüben tut, ist Kommunist oder ein Feind der sogenannten freien Welt. Opfer bringen für solche Typen von Menschen, die schon mehrmals ihr Schäferchen ins Trockne brachten. Sie kamen nie um. Sie verdienten an jedem Krieg. Auch heute versuchen sie es wieder, und zwar mit der Losung „Wir müssen Opfer bringen!“ Soll es wieder so werden wie damals? Wir sagen nein und nochmals nein! Nein sagen aber nicht nur wir zu dem nationalen Verrat, sondern alle Menschen in Deutschland, die den gefährlichen Kurs von Schöneberg und Bonn erkennen. Mit dem Nein allein können wir ihn nicht bremsen. Deshalb heißt es handeln, und zwar gemeinsam. Wenn die SPD eine Arbeiterpartei sein will, dann darf sie nicht länger zusehen, sondern muß handeln und Maßnahmen gegen die arbeiterfeindliche Politik ergreifen. **Günter Grammbauer, Psr**

Berichtigung

In der Nummer 1/58 im Artikel „Wenig Interesse an der Verbesserung der Kleinmechanisierung“ muß es im zweiten Absatz richtig heißen: Das wurde mit der Aktennotiz vom 2. August 1957 festgelegt. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

(Fortsetzung und Schluß)

Weder bei uns im Werk noch in anderen Betrieben gab es diese Federn. Das Schicksal der Maschine und unseres Planes schien besiegelt. Da durchwühlte ein Kollege unseren Schrotthaufen und fand zwei Federn, die unter Umständen benutzt werden konnten. Mit zwei Kollegen habe ich dann die Maschine und die Federn so vorgerichtet, daß sie brauchbar wurden. Die Maschine läuft nun schon seit Wochen mit diesen Federn ohne Beanstandungen.

Was geschah aber weiter? Nach einem Anstoß von dritter Seite wurde uns eine Prämie ausgezahlt. Das ging so vor sich: Wir wurden in die Meisterbude gerufen. Dort war der Betriebsleiter, zog drei Fünzigmarktscheine aus der Tasche und drückte jedem von uns einen in die Hand. Ist das die richtige Form? Wäre es für die anderen Kollegen nicht ein besserer Ansporn gewesen, wenn uns der Betriebsleiter z. B. in der Früh-

Das Parteikabinett antwortet auf Fragen zur Landwirtschaft

Von FRITZ DEHMEL

In den Mitgliederversammlungen der APO gab es bei der Behandlung des Themas zur Landwirtschaft einige Unklarheiten. Das Parteikabinett will hier eine Klärung der grundsätzlichen Fragen erreichen.

Welche Eigentumsverhältnisse gibt es bei uns auf dem Lande?

Die demokratische Bodenreform, die im Jahre 1945 durchgeführt wurde, verzichtete auf die Nationalisierung des Bodens. Sie enteignete entschädigungslos den Boden der Kriegsverbrecher und Naziführer sowie den privaten Bodenbesitz über 100 ha und überführte ihn in einen staatlichen Bodenfonds. Auf einem geringen Teil des Landes wurden volkseigene Güter geschaffen, wodurch ein gesellschaftlicher Sektor in der Landwirtschaft entstand. Der weitaus größte Teil des Bodens wurde jedoch an landarme Bauern, Landarbeiter und Umsiedler als Privateigentum gegeben. Damit wurde die Zahl der Klein- und Mittelbauern beträchtlich vermehrt und im Dorf eine feste Grundlage für die Demokratie geschaffen. Das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft erhielt eine neue Basis und wurde bedeutend gefestigt. Im Unterschied zu Westdeutschland wurde damit die Bodenreform siegreich zu Ende geführt.

Der Aufbau des Sozialismus in der

Landwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik begann, nachdem bereits in der Industrie und in anderen Zweigen der Volkswirtschaft das Volkseigentum an den Produktionsmitteln die feste ökonomische Grundlage der Arbeiter-und-Bauern-Macht geworden war und die unumstößliche führende Stellung einnahm. Gleichzeitig waren die volkseigenen Güter zu sozialistischen Musterbetrieben entwickelt worden, und die Maschinen-Traktoren-Stationen hatten in einer sehr kurzen Zeit ihres Aufbaus ihre Ausrüstung mit modernen, technischen Mitteln so entwickelt, daß sie als Zentren moderner Technik, fortgeschrittener Wissenschaft und eines sich immer mehr entwickelnden kulturellen Lebens auf dem Dorfe die Anerkennung der Masse der werktätigen Bauern besaßen.

Damit waren die Voraussetzungen erfüllt, die vorhanden sein müssen, um neugegründete landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, in denen der Boden weiterhin Eigentum der Genossenschaftsbauern bleibt, zu sozialistischen Großbetrieben in der Landwirtschaft zu entwickeln. Politisch ist die Arbeiter-und-Bauern-Macht gefestigt. Ökonomisch ist die Rolle des sozialistischen Sektors in der gesamten Volkswirtschaft durchgesetzt. Die hohe industrielle Entwicklung wie auch der

relativ hohe Entwicklungsstand der Landwirtschaft in Deutschland waren Erleichterungen für die Aufgabe der Uebergangsperiode, die bäuerlichen Kleinproduzenten durch genossenschaftlichen Zusammenschluß auf den sozialistischen Entwicklungsweg zu führen. Wenn die werktätigen Bauern besser leben wollen, dann gibt es nur einen Weg, den Weg der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft.

Viele Bauern und Bäuerinnen haben das bereits erkannt und haben auf freiwilliger Basis Produktionsgenossenschaften gebildet. Das war ein Schritt von großer geschichtlicher Bedeutung; denn das war der Anfang des sozialistischen Aufbaus auf dem Dorfe.

Der sozialistische Sektor in der Landwirtschaft spielt beim Aufbau des Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik eine entscheidende Rolle. Dieser Sektor, der aus volkseigenen Gütern (VEG), Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS) und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) besteht, hat sich in den letzten Jahren sehr stark entwickelt. Besonders hat sich die technische Ausrüstung der Landwirtschaft als die Grundlage für ihre sozialistische Umgestaltung bedeutend verbessert.

Der sozialistische Weg der Schaffung moderner landwirtschaftlicher Großbetriebe ist der freiwillige Zusammenschluß freier Produzenten zu gemeinsamer Arbeit, um unter Ausnutzung aller Vorteile moderner Technik und Agrarwissenschaft zu höherem Wohlstand zu kommen.

Mit dem Eintritt in eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft übernimmt der Genossenschaftsbauer Rechte und Pflichten. Er ist verpflichtet, entsprechend seinen Fähigkeiten den höchstmöglichen Beitrag zur gemeinsamen Arbeit zu leisten, ständig an seiner weiteren Qualifizierung zu arbeiten, aktiv an der Leitung seiner Genossenschaft teilzunehmen, Mängel und Schwächen aufzudecken und an deren Be-

hebung mitzuwirken. Der erste Akt ist die Gründung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften. Wir unterscheiden drei Typen:

Typ I:

Die Mitglieder bringen das Ackerland ein. Die Viehwirtschaft, also auch Wiesen und Weiden, bleibt in individueller Bewirtschaftung. Zugkräfte, Maschinen und Geräte bleiben individuelles Eigentum, sind aber der Genossenschaft für die Durchführung der Arbeiten zur Verfügung zu stellen, und zwar gegen eine dem MTS-Tarif entsprechende Vergütung.

Die LPG, Typ I, ist die erste Form des genossenschaftlichen Zusammenschlusses. In gemeinsamer Arbeit wird der gesamte Feldbau betrieben und damit auch die Grundlage der noch individuellen Viehwirtschaft geschaffen. Die LPG, Typ I, hat die Aufgabe, durch gemeinsame vorbildliche Arbeit auf dem Felde höhere Erträge, als es jemals in der einzelbäuerlichen Wirtschaft möglich war, zu erzielen.

Typ II:

Neben der Feldwirtschaft werden hier die Zugkräfte (Traktoren, Pferde, Ochsen), Maschinen und Geräte vergesellschaftet. Die eingebrachten Zugkräfte, Maschinen und Geräte werden bewertet und gehen in das Eigentum der Genossenschaft über. Der Geldwert wird den Genossenschaftsbauern von der Genossenschaft innerhalb von zehn Jahren aus den Einkünften bezahlt. Alle in der LPG, Typ II, vorhandenen Zugkräfte, Maschinen und Geräte sind, ganz gleich, ob von den Mitgliedern eingebracht oder von der Genossenschaft gekauft, genossenschaftliches Eigentum. Die Viehhaltung bleibt individuell. Es kann aber eine genossenschaftliche Viehhaltung aufgebaut werden. Voraussetzung für die Bildung der LPG nach Typ II ist das Vorhandensein von entsprechenden Gebäuden, Ställen, Maschinenschuppen usw., um eine gemeinsame Unterbringung der Zugkräfte zu gewährleisten. (Fortsetzung folgt)

An die Leitung vom TRO

Zum neuen Jahre wünschen wir Ihnen und den vielen, vielen Beschäftigten der Fabrik alles Gute und daß Sie Ihren Plan 1958 voll und darüber hinaus erfüllen, damit wir auch dieses Jahr wieder die Ferien bei TRO verbringen können.

Vielen Dank auch für die Weihnachtsfeier und die Geschenke. Oft schon durften wir Weihnachten und unsere Ferien froh und lustig durch und bei euch erleben.

Viele Grüße von Peter und Wolfgang aus Tempelhof

Trunkenheit schützt nicht vor Strafe

Es wird immer wieder festgestellt, daß ein großer Teil der begangenen strafbaren Handlungen unter dem Einfluß von Alkohol ausgeführt wird. Dies zeigt sich besonders bei Körperverletzungen.

Vor einigen Tagen mußte sich deshalb auch der Bürger S. vor der Strafkammer des Stadtbezirksgerichts Köpenick verantworten. Nach einer stattgefundenen Feier betrat er mit einigen Kollegen eine Gaststätte, nahm einige Biere und Schnäpse zu sich und feierte anschließend in der Wohnung eines Kollegen weiter. Als diese Feier gegen Mitternacht beendet war, wollte der Angeklagte mit der Straßenbahn nach Hause fahren. Als er zur Haltestelle kam, warteten bereits mehrere Bürger auf die Straßenbahn. Als er kurz danach die Straßenbahn bestieg, glaubte er, daß einer seiner Kollegen, die noch an der Haltestelle standen, von den dort stehenden Bürgern belästigt wurde. Der Angeklagte sprang deshalb von der bereits anfahren den Straßenbahn ab, stürzte sich auf die an der Haltestelle stehenden Bürger und schlug wahllos auf sie ein. Dabei wurde eine Frau erheblich im Gesicht verletzt. Ein an der Haltestelle stehender Bürger hatte inzwischen einen Funkwagen benachrichtigt.

Der Angeklagte hatte sich aber angeblich bereits zum nächsten Volks-

polizeirevier begeben. Da jedoch der Verdacht bestand, daß er sich der Feststellung seiner Personalien entziehen wollte, folgten ihm zwei Bürger. Der Angeklagte, als er dies bemerkte, drehte sich herum und schlug dem einen Bürger mehrere Male mit der Faust ins Gesicht. Es handelte sich hier um einen Rentner, der selbst körperbehindert ist. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen dieser sehr verwerflichen Handlung zu vier Monaten Gefängnis.

Wenn auch der Angeklagte ange-trunken war, so darf dies keinesfalls dazu führen, daß er friedliebende Menschen auf der Straße anfällt und zusammenschlägt. Es ist die Aufgabe unserer Gerichte, die Gesundheit unserer Bürger zu schützen und für Ruhe und Ordnung in unserem Stadtbezirk zu sorgen. Wer glaubt, sich wie ein Rowdy benehmen und seine Mitbürger angreifen zu können, muß mit einer empfindlichen Strafe rechnen. Es muß Aufgabe aller Schöffen sein, die Bevölkerung über derartige Vorkommnisse und über die Arbeit des Gerichts zu informieren, damit jeder Bürger die Gewißheit hat, daß er vor allen Angriffen gegen seine Gesundheit und sein Eigentum geschützt wird.

Karp, Krämer

Schöffen am Stadtbezirksgericht Köpenick

Dank den freiwilligen Helfern

Allen Kolleginnen und Kollegen, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Kinderweihnachtsfeiern am 19. und 20. Dezember im „Erich-Weinert“-Klubhaus sich freiwillig zur Mitarbeit bereit erklärten und dadurch mitgeholfen haben, daß unsere TRO-Kinder und die anwesenden Westberliner Kinder eindrucksvolle Weihnachtsfeiern erleben konnten, wird hiermit der Dank der Werkleitung und der Betriebsgewerkschaftsleitung ausgesprochen.

Die Darbietungen der Schüler und Schülerinnen der 18. Grund- und Mittelschule Schönevide, der Kindervolkstanzgruppe vom KWO Oberspree, das lustige Rätselraten mit Kollegen Aurich, die abwechslungsreiche Hundeschau u. a. sowie das musikalische Rahmenprogramm des Werk- und Mandolinorchesters werden noch lange in der Erinnerung der Kinder haften bleiben.

Wenn das gute Variété-Programm zum Jahreswechsel in unserem Klubhaus dazu beigetragen hat, daß die Silvesterfeier beschwingt heiter und

harmonisch begann und endete, dann muß die gute Tanzmusik der Kapelle Gerd Beyer bei der Betrachtung der gelungenen Veranstaltung ebenfalls anerkennend erwähnt werden.

Damit die TRO-Kinder das neue Jahr mit Lust und Freude beginnen, läuft für die Kinder bis zum zehnten Lebensjahr am Mittwoch, dem 22. Januar, von 16 bis 18 Uhr im kleinen Speisesaal, Eingang Edisonstraße, der Film „Till Eulenspiegel und der Bäcker aus Braunschweig“. Für die größeren Kinder ist Ende des Monats eine Vorstellung im Theater der Freundschaft vorgesehen. Karten zu beiden Veranstaltungen sind bei den Funktionären des Arbeitskreises „Arbeit mit den Kindern“ erhältlich.

Unsere Kolleginnen und Kollegen haben die Möglichkeit, am Donnerstag, dem 16. Januar, in der Ghs-Halle in der Mittagspause von 12 bis 13 Uhr das Volkspolizeiorchester unter Leitung von Oberleutnant Willi Kaufmann zu hören.

BGL-Kommission für kulturelle Massenarbeit

Alle schöpferischen Kräfte der Arbeiterklasse entfalten

Aus der täglichen Kleinarbeit eines Vertrauensmannes / Von Friedrich Scheibner, TB

stückerpause oder kurz nach Feierabend im Kreise der Kollegen mit ein paar Worten über das „Warum“ die Prämie überreicht hätte? Manch ein Kollege hätte sich darüber Gedanken gemacht und überlegt, was er tun kann, um in den Genuß einer Prämie zu kommen. Möglichkeiten dafür gibt es wahrlich genug.

Meine Erfahrungen lehren, daß die Gewerkschaften ständig darum ringen müssen, daß die Vorschläge der Arbeiter verwirklicht werden. Ich könnte noch viele Beispiele aufzählen, wo ich durch ständiges „Nachhaken“ erreichte, daß unsere Vorschläge, wenn auch manchmal etwas spät, verwirklicht wurden.

Das wirkt sich natürlich auch auf meine Kollegen aus. Seinen Ausdruck findet das u. a. in ihrer Teil-

nahme an den Produktionsberatungen und in ihrer Mitarbeit. Unsere Produktionsberatung im November z. B. vereinigte alle drei Gewerkschaftsgruppen unserer Abteilung. Wir berieten über den sozialistischen Wettbewerb und die Planaufgaben für 1958. Da wir alle an einem Objekt arbeiten, halten wir Produktionsberatungen in diesem Kreise für zweckmäßiger. Von 90 Kollegen haben etwa 80 daran teilgenommen. In der Diskussion zu der Frage: „Wie erfüllen wir den Plan für 1958?“, die natürlich im Mittelpunkt stand, zeigte sich das Interesse der Kollegen. So gab es Auseinandersetzungen mit dem Kollegen Probst aus der Abteilung Technologie, weil ein neues Behälter-Prüfverfahren, wie es im Transformatoren- und Röntgenwerk

Dresden schon mit Erfolg angewandt wird, erst mit dem II. Quartal 1958 in unserem Werk eingeführt werden soll. Unsere Kollegen verstehen nicht, daß das, was in Dresden sich bewährt hat, in Berlin erst noch einmal monatlicher Versuche bedarf. Wir haben deshalb beschlossen, daß nicht nur der Schweißmeister und der Technologe zum Studium der neuen Methode nach Dresden fahren, sondern auch der Kollege, der dann bei uns danach arbeitet. Die Fahrt — so steht es im Beschluß — soll sofort organisiert werden, damit noch rechtzeitig alle Voraussetzungen bei uns geschaffen werden können. Unsere Kollegen sind deshalb daran interessiert, weil die bisherige Prüfkapazität für den Plan 1958 nicht ausreicht.

Wichtig ist, daß sich die Tätigkeit der Gewerkschaften, die Vorschläge der Arbeiter verwirklichen zu helfen, nicht nur auf die Aktivität des Vertrauensmannes beschränkt. Die ganze Gewerkschaftsgruppe muß mitarbeiten. Wir halten deshalb regelmäßig unsere Produktionsberatungen und Gewerkschaftsversammlungen ab. Entsprechende Beschlüsse werden gefaßt und auch kontrolliert.

Zum Schluß möchte ich noch vorschlagen, daß sich auch die Gewerkschaftsgruppen in den Verwaltungen mit solchen Wirtschaftsfunktionären auseinandersetzen, die die Schöpferkraft der Arbeiterklasse unterschätzen, indem sie die Vorschläge der Arbeiter mißachten oder geringschätzig behandeln.

Wenn wir so arbeiten, werden die Gewerkschaften in der Lage sein, die Kräfte der Arbeiterklasse zu entfalten, die notwendig sind, um das Aktionsprogramm des Sozialismus zu verwirklichen.



Kegelsport - gestern und heute

Wenn von unserer Disziplin die Rede ist, dann gibt es heute noch sehr viele Menschen, auch Freunde aus anderen Sportlagern, die nicht glauben wollen, daß das Kegeln eine Sportart ist, die wert ist, mit jeder anderen auf die gleiche Stufe gestellt zu werden. Wie ein böses Omen haftet dem Kegelsport die eigene Vergangenheit an. Mit finsternen Kellerbahnen, mit Bier- und Tabakdunst, mit „feucht-fröhlicher Stimmung“ und allem Drum und Dran des einstigen Spießervergnügens. Geschäftstüchtige Gastwirte förderten diesen Zustand, da er für sie reichlichen Verdienst abwarf und eine nie versiegende Einnahmequelle bedeutete. Da war es nur verständlich, wenn die Wirte oder Pächter lieber sogenannte Geselligkeitskegler in ihren Räumen sahen, als daß sie Sportkegler beherbergten — denn jene lieferten ihnen die größeren Erträge. Es soll nicht verschwiegen werden, daß auch heute noch die Kegelbahnen gelegentlich zum „Aus-toben“ benutzt werden (wobei man die kuriose Feststellung machen kann, daß Sportler anderer Disziplinen, die die Kegler über die Achsel ansehen, kräftig „mitmischen“). Ebensowenig läßt sich verhehlen, daß sich eine Anzahl Kegler noch nicht von der bisher geübten Praxis,

das heißt von der schlechten Ueberlieferung, loslösen konnte und Alkohol sowie Nikotin während der Körperbetätigung — rein aus Gewohnheit — nicht missen möchte. Mit Sport, der der Gesunderhaltung des Körpers und der Erhöhung der Spannkraft für den Arbeitseinsatz dienen soll, hat dies nichts zu tun.

Das Bestreben, geht dahin, die Kegelstättchen vom Gasthausbetrieb zu trennen. Die Sportgemeinschaften bauen eigene Kegelstättchen und gliedern sie nach Möglichkeit ihren anderen Sportplätzen an. Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, die der Kegelsport braucht, um seine Anhänger zu einer wirklichen unbeeinflussten Sportbetätigung erziehen zu können. Der Kegelsport, wie er sich in den letzten Jahren, vor allem bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik, entwickelte, kann sich mit jeder, aber auch mit jeder anderen Sportart messen.

Wer es nicht glaubt, der versuche einmal, hundert Würfe hintereinander auszuführen. Das bedeutet, eine über 3 kg schwere Kugel hundertmal über eine Strecke von ungefähr 5 m Anlauf zu tragen (das ist, rund gerechnet, ein 1000-m-Lauf), die Kugel hundertmal auf einen bestimmten Punkt der Aufsatzbohle abzugeben,

Das Haus der 3000

„Mit Schwung und Laune ins neue Jahr“ — heißt es im Januar-Programm des Friedrichstadt-Palastes.

Im ersten Teil des Programms herrscht der Karneval mit Freude und Komik vor. Rasant und lebenssprühend sind die Rolling-Blizzards; Peter Weil und Gaby inszenieren in wilden Kaskaden exzentrische Zwischenfälle, Les Helmedys zeigen sich als Schlangenmenschen von großem Format. Auf dem Trampolin vollführen die Capionis die tollsten Sprünge und — der Clou des Abends: Es stellen sich als erstklassige Exzentriker die zwei Battons vor.

Nach der Pause führt der bekannte westdeutsche Sprecher Willi Rentmeister durch den artistischen Teil. Wurf tänze bietet das Quartett Ivanko,

die 4 Hermanis begeistern als Aequilibristen, und Peter Parker imitiert so vielseitig, wie man es sich kaum vorstellen kann. Als hervorragender Jongleur aus England stellt sich Peter Woodrow erstmalig dem Berliner Publikum vor.

Den dritten Teil des Januar-Programms bildet zum hundertsten Geburtstag unseres lieben Vaters Zille das Tanzbild „Das war sein Milljöh“ von Herbert Freund als Gast aus Frankfurt (Main), das auf vielseitigen Wunsch wiederaufgenommen wird.

Dank der sich ständig steigenden Qualität des Programms ist das Haus der 3000 unter Leitung von Direktor Herrmann im neuen Jahr wieder ein Anziehungspunkt für alle Besucher.

einen zweckentsprechenden rhythmischen Dreischritt auszuführen und sich hundertmal auf den genauen Zielpunkt im Kegelstand, „die Gasse“ zwischen 1 und 2 oder 1 und 3, zu konzentrieren. Bei den 23,5 m, die die Kugel nach dem Abwurf auf der Bahn rollt, wirkt sich selbst der leichteste Fingerdruck sowie jeder Fehler beim Laufen, Antritt oder in der Armhaltung im Ziel, im Kegelfall und damit im Ergebnis aus, und zwar sind es auf der Bohlenbahn im Durchschnitt sechs bis sieben Punkte weniger.

Also liebe Kollegin, lieber Kollege, probiere bitte mal, stelle dich zunächst dem Massensport zur Verfügung, und wenn du Gefallen am Kegeln gefunden hast, dann laß dich bitte in unsere Gemeinschaft TSC Oberschöneweide aufnehmen.

Durch die Gründung des TSC Oberschöneweide — hervorgegangen aus den vier Großbetrieben KWO, WF, TRO und AFO — wurde im Stadtbezirk Köpenick ein Sportzentrum geschaffen, das immer mehr in den Mittelpunkt des sportlichen Geschehens rückt. Allein die Sparte Kegeln umfaßt ungefähr 200 Keglerinnen bzw. Kegler, die, in 18 Mannschaften formiert, je nach Spielstärke den in Frage kommenden Klassen zugeteilt sind und ständig im Kampf und im friedlichen Wettbewerb um „die Krone“ der Meisterschaft stehen. Die Kämpfe haben erst vor kurzem begonnen, so daß über den Stand der Mannschaften erst später berichtet werden kann. Neben diesen Meisterschaftskämpfen laufen noch Pokal- und Freundschaftskämpfe, so daß ein Sportkegler laufend eingesetzt werden muß. Zur Information sei noch mitgeteilt, daß sich die Sektion Kegeln wie folgt zusammensetzt:

Sektionsleiter: Sportfreund Fischer, TRO; stellv. Sektionsleiter: Sportfreund Dottscharis, WF; Sportleiter: Sportfreund Kostrzew, AFO.

Abt. TRO: Abt.-Leiter: Sportfreund Wegener, LA; Sportleiter: Sportfreund Dobberschütz, TSF; Kassierer: Sportfreund Brüner, TZ.

Jeder der vorgenannten Sportfreunde ist bereit, über weitere interessierende Fragen des Kegelsports zu sprechen und gibt jede gewünschte Auskunft. Trainingsstätten und -zeiten sind aus den Plakatanschlägen zu ersehen.

Fischer Kostrzew

Kollege Paul gewann die Weihnachtsgans

Am 19. Dezember 1957 fand in den Räumen unseres Klubhauses der 4. Preisskat im Winterhalbjahr statt. Als Preisträger gingen folgende Kollegen hervor:

- 1. Koll. Paul, TSV 1497 Pkt.
- 2. Koll. Schicke, Gast 1488 Pkt.
- 3. Koll. Lange, Sw 1449 Pkt.
- 4. Koll. Friedrich, Stw 1331 Pkt.
- 5. Koll. Widera, As/Sw 1311 Pkt.
- 6. Koll. Kessel, KA 1259 Pkt.
- 7. Koll. Woischnig, KA 1259 Pkt.
- 8. Koll. Galenza, Gast 1217 Pkt.
- 9. Koll. Schöning, TAK 1205 Pkt.
- 10. Koll. Zieron, Gast 1196 Pkt.

Der nächste Preisskat findet am 16. Januar um 16 Uhr in den oben genannten Räumen statt. Die Skatabende, wie üblich, jeden Donnerstag um die gleiche Zeit.

Krüger, TZ



Am 28. Dezember 1957 verstarb der Kollege

Walter Schmidt
Pförtner

geb. am 12. September 1892.

Wir betrauern den Verstorbenen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

BPO Werkleitung BGL



Warum keine Facharbeiter als Kranfahrer?

Dieser Artikel hat bei den Kollegen von Ghs teils Heiterkeit, teils Empörung hervorgerufen. Wir haben nicht gewußt, wie groß die Aufgaben des Sicherheitsinspektors und der Abt. Magistrat sind. So groß, daß sie sich mit den Fertigungskosten unserer Schalter quälen müssen. Wie niedrig müssen unsere Kollegen Facharbeiter eingeschätzt werden, daß sie über die Verantwortung der Kranfahrer nicht im Bilde sein sollen. Seit Jahren benötigen die Kollegen bei der Montage tagtäglich den Kran und wissen genau, daß sie beim leichtsinnigen Anbinden der Werkstücke oder beim unsachgemäßen Fahren des Kranes in Lebensgefahr schweben.

Wir wollen nicht als Dauerkranfahrer fungieren, sondern in fleißiger Arbeit den Plan, von dem unser besseres Leben abhängt, erfüllen. Dabei können wir keine Störungen gebrauchen. Wir würden uns nicht erdreisten zu behaupten, der Kollege Gliffe würde viel Zeit mit Unterhaltung verbrauchen, und wenn es ihm mal einfallen zu arbeiten, plötzlich viel Wind zu machen. Auch

die Kollegen am Kratzbock haben eine Berufsehre. Es wäre vielleicht empfehlenswert, wenn Kollege Gliffe mit seinem Organisationstalent der Abteilung Ghs zugeteilt werden würde. Zumindest würde er die Struktur der Abteilung kennenlernen. Bei dieser Gelegenheit könnte er sogleich unter unseren Transportarbeitern und Anbindern, welche wir scheinbar im Ueberfluß besitzen, eine Auslese zur Ausbildung als Kranfahrer treffen.

Wir sind nicht gewillt, uns von kleinlichen Bedenken einiger Bürokraten in der Erfüllung unseres Volkswirtschaftsplanes behindern zu lassen oder Beleidigungen unerwidert hinzunehmen. Da wir jedoch keinen Pressefeldzug inszenieren wollen, machen wir den Vorschlag, über dieses Problem eine Aussprache herbeizuführen. Nur in sachlicher Aussprache kann hier endgültig Klarheit geschaffen werden. Wir werden dann zu einer Lösung kommen, die unsere Kollegen befriedigt und sich gleichzeitig zum Wohle unseres Betriebes auswirkt.

Die Kollegen der Abteilung Ghs

Das neue Fachbuch:

Kritische Betrachtung

Im Fachbuchverlag Leipzig erschien das aus dem Russischen übersetzte Buch „Reparatur von Netztransformatoren“ (Preis 10,80 DM). Der Autor, P. A. Dolin, gibt in seinem Werk einen Einblick in die Reparatur von Netztransformatoren bis zu einer Leistung von 560 kVA und einer Spannung von 30 kV.

Die Gliederung des Inhalts, der teilweise sehr ins einzelne geht, ist klar und übersichtlich.

Im ersten Kapitel werden insbesondere die sowjetischen Bestimmungen der Ueberwachung und Reparatur von Transformatoren behandelt. Die folgenden Abschnitte sind der Demontage, Art der Beschädigungen und ihrer Beseitigung an Wicklungen und sonstigen Teilen vorbehalten, während im letzten Kapitel über die Prüfung des reparierten Transformators geschrieben wird.

Rein technisch gesehen wird dabei wenig Neues oder Nachahmenswertes geboten. Es empfiehlt sich im Gegenteil, die hier angewendeten Mittel und Wege nicht auf eine Produktionswerkstatt, in der neue Transformatoren hergestellt werden und die entsprechende Hilfsmittel zur Verfügung hat, zu übertragen, da es sich bei den beschriebenen Verfahren oft um eine Aushilfe mit geringsten Mitteln handelt.

Neben den grundlegenden technischen Anweisungen werden organisatorische Maßnahmen gestreift. In den Anlagen befinden sich mehrere Tabellen und Richtwerte für sowjetische Typen, die zum Vergleich mit den deutschen Einheiten herangezogen werden können. Eine Anschaffung des Buches kann unserer Abteilung Außenmontage empfohlen werden.

Nötzold, QT

FILMBESPRECHUNG

„Ein Mensch wird geboren“

Auf den Spuren des Alltags der sowjetischen Metropole

Der neue sowjetische Film „Ein Mensch wird geboren“ erzählt die bewegende Geschichte einer jungen Mutter, die sich mit ihrem uneheleichen Kind im eiligen Getriebe der Großstadt Moskau zurechtfinden muß. Ihr Freund hat sie feige im Stich gelassen, als sie ihm eines Tages eröffnen mußte, daß sie ein Kind von ihm erwartet. Sie ist allein in der fremden Millionenstadt und

zu enttäuscht, um Hilfe anzunehmen. Sie will allein ihr Schicksal meistern. Doch schließlich erkennt sie, daß man nicht außerhalb der Gemeinschaft stehen kann, in der man lebt.

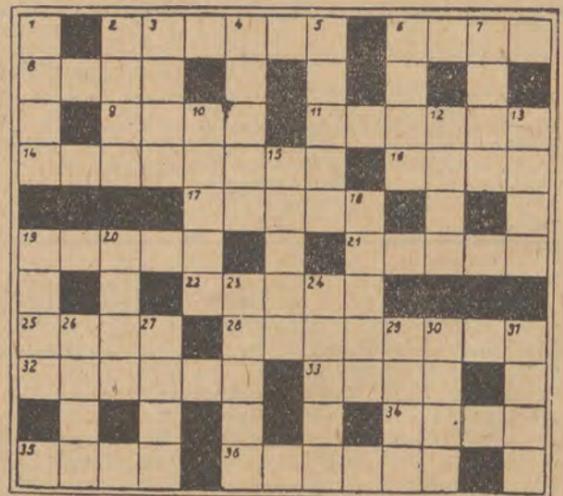
Der Film „Ein Mensch wird geboren“ greift wie kaum ein anderer sowjetischer Film in den letzten Jahren mitten hinein in das pulsierende Alltagsleben der Großstadt.



Telisaweta Dmitrijewna (N. Serebrjannikowa) scheint nicht gerade begeistert zu sein, eine unverheiratete Frau mit einem Kind bei sich aufzunehmen. Doch Nadja (O. Bgan) fühlt, daß unter ihrer rauhen Schale ein guter Kern steckt

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



- Waagrecht: 2. grau, duster, 6. Rhythmus, 8. männlicher Vorname, 9. nordische Hirschart, 11. Teil des Mundes, 14. Hauptstadt von Kuba (spanisch), 16. Soßenwürze, 17. Auslese, 19. amerikanischer Mädchennamen, 21. Tiroler Nationalheld, 22. Wundabsonderung, 25. französisch: wir, 28. Musikstück, 32. Bewohner der Sowjetunion, 33. spanischer Mädchennamen, 34. Kurzform eines Mädchennamens, 35. volksmundartliche Bezeichnung eines Kohlenreviers, 36. eine der neun griechischen Musen.

- Senkrecht: 1. Abscheu, 2. Kniff, 3. Mädchennamen (Kurzform), 4. Wasserstraße, 5. Vermächtnis, 6. gehörlos, 7. harziges Holz, 10. Landschaftsform, 12. Bezeichnung für schlechte Luft, 13. Farbe (französisch), 15. Ausdruck im Lotteriespiel, 18. Gleichwort für Auszeichnen, 19. italienischer Fluß, 20. Ungeziefer, 23. Fluß in Frankreich, 24. Heideblume, 26. Hauptstadt Norwegens, 27. alkoholisches Getränk, 29. römischer Kaiser, 30. nordische Gottheit, 31. türkischer Titel.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 1/58
 Waagrecht: 1. Rudern, 5. Kochler, 9. Eibe, 10. Grieche, 11. Magen, 12. Nawa, 14. Toto, 15. Sosa, 16. Lesse, 19. Laurin, 21. Arras, 24. Aidan, 26. Seite, 28. Range, 31. Hadeß, 33. Eber, 34. Este, 36. Sage, 37. Asche, 39. Musik, 40. Gerade, 41. Ewer, 42. Stubnick, 43. Rabatt.
 Senkrecht: 1. Regatta, 2. Deister, 3. Rebe, 4. nie, 5. Keres, 6. Emma, 7. Logger, 8. Ringen, 12. Nogat, 13. Wald, 16. Luna, 17. Sieg, 18. Esel, 20. Aare, 22. Raab, 23. Aser, 25. Lette, 27. Ines, 29. Niagara, 30. Element, 31. Hermes, 32. Dessau, 33. Senreck, 37. Aken, 38. Gera, 40. Ger.